

SCHULTHEATER

Mobbing, Erpressung, Körperverletzung

Von Ana Ostric, 23.03.10, 16:09h

Das Kölner Kinder- und Jugendtourneetheater hat in der Realschule Am Stadtpark ein Stück zum Thema Cybermobbing aufgeführt. Die kurzweilige Inszenierung macht Kinder auf die Gefahren der virtuellen Welt aufmerksam.



Das Kölner Kinder- und Jugendtourneetheater hat in der Realschule Am Stadtpark ein Stück zum Thema Cybermobbing aufgeführt. (Bild: Ralf Krieger)

WIESDORF - Ein Mädchen singt. „Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt“, teilt sie mit fester Stimme mit. Mit der kindlichen und ansteckenden Fröhlichkeit einer Pippi Langstrumpf haben diese Worte aber nichts gemein. Zumindest nicht, wenn Lissy sie singt. Denn die Welt, so wie Neuntklässlerin Lissy sie sich macht, besteht aus Mobbing, Erpressung, Körperverletzung.

Eines von Lissys Opfern ist der jüngere Nik. Neu an der Schule, eingeschüchtert und einsam, lässt er sich von der Bandenanführerin „abziehen“: Erst muss er seine Turnschuhe abgeben, dann alle paar Tage Geld mitbringen. Ruhe will Lissy erst geben, wenn Nik ein Video, das seine Klassenkameradin Nathalie auf der Schultoilette zeigt, ins

Internet stellt. Die Folge: Aus Mobbing wird Cybermobbing, denn tausende Internetnutzer sehen das Video, verfremden es, senden es weiter. Ein Szenario, das das Kölner Kinder- und Jugendtourneetheater „Comic on!“ auf die Bühne gebracht hat. Mit dem Stück „r@usgemobbt.de“ gastierten Regisseur Franz Zöhren und drei Schauspieler in der Realschule Am Stadtpark. Ein alltägliches Szenario, wie Lehrerin Katrin Clamroth betonte.

„Mobbing kommt fast in jeder Klasse vor. Das ist ein ganz großes Thema“, so die Pädagogin. An der Schule herrscht Handyverbot, „damit sich die Schüler nicht gegenseitig filmen oder fotografieren“. Wie schnell eine Aufnahme ungewollt im Internet zur Schau gestellt werden kann, zeigten die jungen Mimen mit „r@usgemobbt.de“ auf eindrucksvolle Weise. Für Nik (Marcus Klapproth) sind Internetnetzwerke wie „Facebook“ und „Studi VZ“ ein zweites zu Hause. 535 virtuelle Freunde hat er dort, dazu einen „Avatar“ namens Salokin.

Gefahren der virtuellen Welt

Diese virtuelle Figur, ein zweites Ich, kämpft mit Laserpistolen, ist cool, selbstbewusst, schlagfertig - und damit das Gegenteil von Nik. Echte Freunde wünscht sich der Junge, mit denen er nicht nur chatten, sondern von Angesicht zu Angesicht reden kann. Klassenkameradin Nathalie (Veronika Franzen) entwickelt sich zu so einer Freundin. Bis zu jenem Tag, als er sich von der fiesen Lissy erpressen lässt und den Film von Nathalies Toilettengang ins Netz stellt. 4000 mal wird der Film innerhalb weniger Tage angeschaut

und weil ihre Handynummer auch im Internet steht, erhält Nathalie ununterbrochen „fiese SMS von wildfremden Leuten“.

Mit einer temporeichen und kurzweiligen Inszenierung gelingt es dem Ensemble aus Köln, Kinder und Jugendliche auf die Gefahren der virtuellen Welt aufmerksam zu machen. Denn auch Lösungen werden angeboten: Nik erklärt, wie Internetprofile vor fremden Zugriff geschützt, lästige „Freunde“ ignoriert und sogar beim Seitenbetreiber gemeldet werden können.

Informationen, die beim jungen Publikum eben nicht ausreichend bekannt sind, wie die anschließende Diskussion der Schauspieler mit den Sechstklässlern der Realschule ergab. Auf den einschlägigen Seiten sind sie zwar fast alle angemeldet, doch wie sie sich vor Mobbing schützen und an wen sie sich wenden können, schien den Zwölf- und 13-Jährigen eher neu. Ein extremes, aber dennoch bezeichnendes Beispiel, gab ein Schüler ab. 940 Freunde habe er im Internet, berichtete ein Junge. Sie alle können privaten Informationen und Fotos von ihm anschauen. Ein Geheimnis aber, sagte er auf Nachfrage, würde er nur fünf der 940 Freunde verraten.